

MUSIKVEREIN GRAZ**Mozart mit
3-Tage-Bart**

Adam Fischer dirigierte
im Stefaniensaal.

Geht es nach Adam Fischer, war Mozart ein Stürmer und Dränger. Die Prager Symphonie ist bei ihm und dem Dänischen Kammerorchester in erster Linie vital, ein robustes, energisches Stück Musik. Mozart fliegt die Puderperücke weg und wird zum Macho mit Dreitagebart. Steile Erregungskurven und forsche Attacken prägten das Klangbild, das mitunter (wie im recht derben finalen Presto) auch ein bisschen ungepflegt wirkte.

Luxuriös, mit süßem, aber nicht zuckrigem Ton sowie einem Übermaß virtuoser Brillanz spielte Nikolaj Szeps-Znaider den Solopart in Mozarts 3. Violinkonzert. Der dänische Geiger machte das Manko an Klangsinnlichkeit und Poesie im Orchester mühelos wett und bedankte sich für den Beifall mit einer feinen Bach-Zugabe.

Nachdem schon Mozart wie der direkte Vorläufer Beethovens gewirkt hatte, klang die Symphonie Nr. 4 des echten Beethoven entsprechend: bohrend dramatisch, tempomäßig zuge-spitzt und mit einer Messerspitze Humor angereichert. Ein Abend voller starker Stücke. **Martin Gasser**

Konzert im Grazer Musikverein

Töne wie Statuen

Ein gemeißelt klares, klassisches Klangbild konnten die Zuhörer beim Konzert des Danish Chamber Orchestra unter seinem langjährigen Chef Adam Fischer im Grazer Stefaniensaal erleben. Ob dieses freilich immer musikalisch angemessen ist, darüber lässt sich trefflich streiten.

Rhythmusbetonung, straffe Linienziehung und eine beinahe gestanzte Präzision – die Eigenschaften, die Adam Fischer in seinen mehr als zwanzig Jahren am Pult des Danish Chamber Orchestra gefördert hat, klingen zunächst ausnehmend positiv.

Tatsächlich sitzt auch an diesem Abend, beginnend mit Mozarts „Prager“ Symphonie über dessen 3. Violinkonzert bis hin zu Beethovens „Vierter“ alles passgenau, die Leistung der Musiker ist beeindruckend. Einzig: Bei Fischer klingt vor al-

lem Mozart wie das tönende Abbild einer griechischen Statue – die Kanten, Ecken und Linien treten hervor, die Farben aber, die zarten Gefühlswallungen etwa des „Prager“ Andante, verschwinden fast vollkommen. Während dieser Klassizismus im Beethoven-Finale zu hochspannenden, flirrenden Texturen führt, bleibt als Trost für Mozart-Freunde nur Solist Nikolaj Szeps-Znaider: Dessen Spiel ist zwar nicht frei von Kraftmeierei, überzeugt aber mit öligem Klang und dramatischem Impuls. FJ